

(Linz.) Eine Stadt der Sehnsucht ist Linz für viele Wiener geworden. Vor wenigen Jahren noch kannten die allermeisten von Linz nichts anderes als den unfreundlichen, schmutzigen Bahnhof, in dem man, während die Lokomotive einige Minuten verweilte, schnell ein Glas Bier hinunterstürzte oder die Tablette mit dem Mittagessen in den Wagen kommen ließ. In die Stadt selbst aber kamen nur diejenigen, die dort unbedingt zu tun hatten oder die zum Dampfschiff wollten. Nun aber ist Linz Selbstzweck geworden: denn der Name der oberösterreichischen Hauptstadt ruft heute sofort die Vorstellung des Essens über die Schwelle des Bewußtseins. Als die Urlaubszeit einsetzte, da langeten immer zahlreicher die Nachrichten ein über wunderbare Dinge, die man in Linz beinahe noch zu Friedensbreifen essen könne. Und diesen Nachrichten folgten auf dem Fuße energische Richtigstellungen des um die Ernährung seiner Schützlinge sehr besorgten Herrn Bürgermeisters von Linz. Man wußte also in Wien nicht recht, was man von Linz halten sollte. Ob es wirklich die moderne Phäakenstadt geworden sei und wer der Wahrheit näher komme, diejenigen, die von Schweinsbraten und Topfenknödeln erzählten, oder der Herr Bürgermeister, der über die drohende Hungersnot jammerte. Man fuhr also hin, um sich selbst zu überzeugen, und fand, daß beide widerstreitenden Teile recht haben. Der Bürgermeister insofern, als es mit der Versorgung der Haushaltungen tatsächlich recht windig aussieht, die Lobredner aber, weil man in den Linzer Gasthäusern wirklich noch immer reichlich und nicht teuer essen kann. Kein Wunder, daß die Wiener Ausflügler sich nur schwer von der Stadt Linz trennen und daß man ihnen überall zwischen dem unteren Ende des Franz Josefsplatzes und dem oberen der Landstraße begegnet. Ihr Interesse konzentriert sich auf die Speisekarten, die überall an den Fensterbänken der Gasthäuser prangen. Wahrhaftig, hier gibt es eine Leberknödelsuppe um 44 Heller, ein gefülltes Kraut mit heurigen Kartoffeln um 3 Kronen, einen Saftbraten mit Nudeln um 4 Kronen 50 Heller, einen stattlichen gebratenen Fisch um 4 Kronen, einen wunderschönen fettstropfenden Schweinsbraten um 6 Kronen und Topfenknödel um 1 Krone 40 Heller. Die letzteren freilich nur gegen

Karten. Das ist das Haar in der Suppe, denn solche Karten haben die Wiener nicht. Aber wer mit der richtigen Salbe geschmiert ist, der verschafft sich die Karten dennoch und ist veranlaßt seine Mehlspeise. Und trinkt zum Frühstück seinen Milchkaffee und abends das frische, gute Bier, von dem das Krügel nur 60 Heller kostet. Da der liebe Gott aber bekanntlich dafür sorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, hat er auch der Linzersehnsucht der Oichstädter von der unteren Donau einen Niesel vorgeschoben: An den Toren der Linzer Gasthöfe hängen Zettel, die besagen, daß kein Zimmer und kein Bett frei ist, und so oft ein Zug oder ein Dampfer aus Wien ankommt, hebt eine wilde Jagd der Obdachlosen an. Und es gibt Leute, die gern eine ungemütliche Nacht im Badezimmer verbringen, bloß damit sie noch einen Tag in Linz bleiben und gut essen können.